Die Lüge vom „Gottesmord“

Anlage zum Blogbeitrag: Die Juden haben Christus ermordet – eine Lüge
Belege, Hintergründe, Konsequenzen

1. Roms Verbrechen. Jesus wurde von der römischen Besatzungsmacht hingerichtet, durch den Präfekten Pontius Pilatus. Das bezeugt auch ein römischer Historiker.

2. Keine Kollektivschuld. Beteiligt war eine kleine Machtelite in Jerusalem. Ein Volk hat Jesus nicht ermordet, schon gar nicht „die Juden“ aller Zeiten.

3. Eine Waffe aus Streit. Aus dem Familienstreit der ersten Generationen wurde ein jahrhundertelanger Fluch. Die Kirche hat ihn gepredigt, gesungen und gebetet.

4. Wegbereiter der Gewalt. Der Vorwurf des „Gottesmordes“ hat Gewalt gerechtfertigt und der Shoah den Boden bereitet.

5. Das Evangelium widerspricht. Am Kreuz klagt Jesus nicht an, er bittet um Vergebung. Wer mit dem Kreuz Juden anklagt, missbraucht es.

1. Was die Quellen sagen

Ein Satz, der in kaum einem Kirchengemeinderat bestritten, aber an manchem Stammtisch noch geglaubt wird, hält keiner Prüfung stand. Es genügt, die Quellen zu lesen.

1.1 Ein römischer Zeuge

Der römische Historiker **Tacitus** berichtet um das Jahr 116 in seinen Annalen (15,44) vom Brand Roms unter Nero. Er erwähnt dabei, dass der Namensgeber der Christen, „Christus“, unter Kaiser Tiberius durch den Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden war. Die Forschung hält die Stelle überwiegend für echt und als unabhängige nichtchristliche Quelle für wertvoll. Tacitus nennt Pilatus „Prokurator“. Der korrekte Titel zu Pilatus’ Zeit war „Präfekt“, wie der 1961 in Caesarea gefundene **Pilatus-Stein** belegt. Am Kern ändert das nichts: Das Todesurteil sprach Rom.

1.2 Der Mann, der das Urteil sprach

Pilatus regierte etwa von 26 bis 36/37 n. Chr. als fünfter Präfekt der Provinz Judaea. Die jüdischen Autoren **Philo** und **Josephus** zeichnen ihn als starrsinnigen, gewalttätigen Verwalter, der mit der jüdischen Bevölkerung immer wieder zusammenstößt: bei den Schilden in Herodes’ Palast, beim Bau einer Wasserleitung aus Tempelgeldern, am Ende bei einem blutigen Vorgehen gegen eine samaritanische Bewegung am Garizim, das zu seiner Abberufung führte. Beide Autoren sind parteiisch, das muss man dazusagen. Aber das Bild der Evangelien vom unentschlossenen Pilatus, der sich widerwillig überreden lässt, ist noch parteiischer: Es spiegelt die Lage der Christen im Römischen Reich, die Rom nicht reizen wollten.

1.3 Strafe und Anklage sind römisch

Die **Kreuzigung** war eine römische Hinrichtungsart, gedacht zur Abschreckung, vor allem für Aufrührer und Sklaven. Eine jüdische Hinrichtung hätte nach der Tora die Steinigung bedeutet, wie bei Stephanus (Apg 7). Auch die **Kreuzinschrift** „König der Juden“ (Mk 15,26) nennt einen politischen Grund: Anspruch auf Herrschaft, also Aufruhr gegen Rom. Das ist der Anklagepunkt der Besatzer.

1.4 Wer war beteiligt?

Nach den Evangelien lieferte die Jerusalemer Priesteraristokratie Jesus an die Römer aus, an ihrer Spitze der Hohepriester **Kajaphas**. Diese Elite hing von Roms Wohlwollen ab. Nach Josephus wurde Kajaphas etwa gleichzeitig mit Pilatus aus dem Amt entfernt. Die beiden hatten ein Jahrzehnt lang zusammengearbeitet. Das war **eine Machtfrage**: Man wollte keinen Aufruhr, der Rom zum Eingreifen gebracht hätte. Die Evangelien selbst berichten, dass Jesus beim Volk beliebt war und die Elite die Menge fürchtete (etwa Mk 12,12). Aus diesem Bericht eine Schuld des ganzen Volkes abzuleiten, ist Leseunfug.

2. Wie aus Streit ein Fluch wurde

Die Evangelien entstanden nach dem Jahr 70, also nach der Zerstörung des Tempels, und zum Teil Jahrzehnte nach Jesu Tod. In dieser Zeit stritten christusgläubige Juden mit anderen Juden um die Deutung der Schrift und um den Platz in den Synagogen. Spuren dieses Konflikts finden sich besonders im **Johannesevangelium**, wo von einem Ausschluss aus der Synagoge die Rede ist (Joh 9,22; 16,2). Der Ausdruck „die Juden“ meint dort vielfach die Gegner in diesem Streit, oft die führenden Kreise in Jerusalem. Er meint nicht das ganze Volk, zu dem Jesus, seine Mutter und seine Jünger gehörten.

Ein **Familienstreit** also. Das Unglück begann, als die Kirche mehrheitlich nichtjüdisch wurde und die Texte nicht mehr als Familienstreit lesen konnte. Schon im zweiten Jahrhundert heißt es in einer Predigt des Melito von Sardes, Israel habe Gott getötet. Daraus wurde der Vorwurf des „**Gottesmordes**“. Der Satz **Mt 27,25** („Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“) steht nur bei Matthäus und schildert eine Menge vor dem Statthalter. Er wurde zum Freibrief für Verfolgung, als hätte ein ganzes Volk für alle Zeit die Schuld übernommen. Das steht nirgends in der Bibel.

3. Was die Lüge angerichtet hat

• **Mittelalter:** Karfreitag war für jüdische Gemeinden oft der gefährlichste Tag des Jahres. Predigten über die Passion entfesselten Hass und Pogrome. Zu den Gewaltwellen gehörten auch die Massaker an jüdischen Gemeinden am Rhein beim ersten Kreuzzug 1096.

• **Reformation:** Martin Luther schrieb 1543 „Von den Juden und ihren Lügen“, eine Hetzschrift, die später von Antisemiten ausgeschlachtet wurde. Die Synode der EKHN hat sich 2014 ausdrücklich davon distanziert: Luthers Judenschriften widersprechen dem Grundartikel der Kirche.

• **Katholische Liturgie:** Bis 1959 enthielt die Karfreitagsfürbitte die Wendung „perfidi Iudaei“. Papst Johannes XXIII. ließ das Wort „perfidis“ in diesem Jahr streichen. Auch die neu formulierte Fürbitte von 2008 für die außerordentliche Form der Messe löste eine ernste Krise im katholisch-jüdischen Verhältnis aus. Das Thema ist nicht erledigt.

• **1933 bis 1945:** Die evangelische Kirche schwieg weithin, viele „Deutsche Christen“ jubelten. Die Bilder vom „Gottesmörder“ waren längst im Kopf der Gemeinden. Die Shoah geschah in einem Land mit Kirchen in jedem Dorf.

4. Was die Kirchen heute sagen – und was daraus geworden ist

Römisch-katholisch: Das Zweite Vatikanische Konzil hat 1965 in *Nostra aetate* Nr. 4 die Kollektivschuld der Juden zurückgewiesen. Das Leiden Jesu darf weder allen damals lebenden Juden noch den Juden von heute zur Last gelegt werden, und Juden sollen nicht als von Gott verworfen oder verflucht dargestellt werden.

Evangelisch im Rheinland: Die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland bekannte am 11. Januar 1980 die Mitverantwortung und Schuld der Christenheit an der Shoah, als erste evangelische Landeskirche in Deutschland mit einem solchen Beschluss. Das Leitwort stammt aus dem Römerbrief: *Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich* (Röm 11,18).

EKHN: 1991 ergänzte die Kirche in Hessen und Nassau ihren Grundartikel. Sie bezeugt darin neu die bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen. Das gilt für jede Gemeinde der EKHN. Ein Grundartikel ist Kirchenrecht, kein Gedankenspiel.

Die unbequeme Frage: Wie viel davon kommt in der Predigt an, im Konfirmandenunterricht, im Passionslied, in der Gemeindeversammlung? Beschlüsse sind schnell gefasst. Gelebt werden sie erst, wenn Pfarrerinnen, Kirchenvorstände und Gemeinden es wollen.

5. Theologisch: Wem gehört Karfreitag?

Die Mitte des Karfreitags ist **keine Anklage, sondern Selbsterkenntnis**. Das Kreuz zeigt, was Menschen einander und Gott antun: Gewalt, Feigheit, Gleichgültigkeit. Pilatus, das Volk, die Jünger, die flüchten, wir. Wer auf „die anderen“ zeigt, hat sich aus der Geschichte herausgeschrieben und das Evangelium nicht verstanden.

Jesus selbst bittet am Kreuz: „Vater, vergib ihnen“ (Lk 23,34). Paulus schreibt, Gott habe sein Volk **nicht verstoßen** (Röm 11,1), und die Berufung Israels sei unwiderruflich (Röm 11,29). Wer lehrt, Gott habe die Juden verworfen, macht Gott zum Wortbrecher. Das ist **keine Frage des Geschmacks, sondern Irrlehre**.

Dazu kommt: Der Vorwurf des „Gottesmordes“ nimmt das Kreuz als Waffe in die Hand. Dabei steht der Gekreuzigte auf der Seite der Opfer von Gewalt. Zu ihnen zählen seit zweitausend Jahren auch die jüdischen Menschen, die im Namen des Kreuzes getötet wurden. Das Kreuz als Waffe zu benutzen, ist das Gegenteil dessen, wofür es steht.

6. Was zu tun ist

- **Widersprechen.** Am Stammtisch, im Gemeindehaus, im Familienchat. Sofort und ohne „aber“.
- **Predigten und Lieder prüfen.** Passionsandachten und Gesangbuchstrophen auf Schuldzuweisungen durchsehen, auch die eigenen.
- **Johannes erklären.** Wo „die Juden“ vorkommt, den historischen Hintergrund sagen, damit der Text nicht als Pauschalurteil gehört wird.
- **Jesus als Juden erzählen.** Im Konfirmandenunterricht und in der Erwachsenenbildung. Wer Jesus entjüdischt, bereitet der Lüge den Weg.
- **Sauber unterscheiden.** Kritik an der Politik einer israelischen Regierung ist erlaubt. Pauschale Schuldzuweisung an „die Juden“ ist es nie.

- **Von Schuld reden, nicht nur von Verantwortung.** Die Kirche hat gepredigt, was zum Hass beigetragen hat. Das gehört in ein Schuldbekenntnis, auch im Hinterland.

Schlussgedanke

Wer „die Juden“ für den Tod Jesu verantwortlich macht, lügt – und wer dazu schweigt, hilft ihm dabei. Das ist keine Auslegungsfrage. Es ist eine Frage der Wahrheit und der Umkehr.

Quellen und Hinweise

Tacitus, Annalen 15,44. Zur Einordnung: Wikipedia-Artikel „Tacitus on Jesus“; Philip A. Harland, „Josephus and Tacitus on the execution of Jesus“ (philipharland.com).

Pontius Pilatus: Philo, Gesandtschaft an Gaius 299–305; Josephus, Jüdischer Krieg 2,169–177; Übersicht: worldhistory.org/Pontius_Pilate; National Geographic, „Who was the real Pontius Pilate?“ (Pilatus-Stein, 1961).

Nostra aetate Nr. 4 (28.10.1965): offizieller Text und Einführung auf christianunity.va (Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum).

Karfreitagsfürbitte und 1959: Wikipedia „Good Friday prayer for the Jews“; Beliefnet, „Perfidious Jews and the Latin Mass“ (2007); zur Krise 2008: Note des Staatssekretariats vom 4.2.2008 (Universität Bonn).

Rheinischer Synodalbeschluss vom 11.1.1980: jcrelations.net, „Synodalbeschluß zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“.

EKHN-Grundartikel 1991 und Synodenbeschluss 2014 zu Luthers Judenschriften: evangelisch.de, „EKHN feiert 25 Jahre Verbundenheit mit dem Judentum“; imdialog.org (Synodenbeschluss 2014).

Hinweis: Die Datierung der Evangelien, die Deutung der Rede von „die Juden“ bei Johannes und die Beurteilung Melitos von Sardes beruhen auf dem breiten Konsens der neutestamentlichen Forschung. Im Einzelnen gibt es Streit. Am Ergebnis ändert das nichts.